



Demokratie

werkstatt Aktuell

Mitmachen • Mitbestimmen • Mitgestalten! Nr. 1896

Dienstag, 11. Oktober 2022



Maschinenraum der Demokratie

Die helfende Hand im Hintergrund

Der Parlamentsdirektor

Maria (18), Hannah (17), Felix (17), Tobi (18), Nils (17) und Kiara (17)



Herr Harald Dossi besucht uns in der Demokratiewerkstatt. Er weiß, wie der Hase dort läuft und kann uns einiges erklären.

Was ist das Parlament?

Nicht nur eine Repräsentation für Wähler:innen und Gesetzgebung, sondern eine gewählte Vertretung des Volkes, die für Sicherheit und ein geregeltes Gesellschaftssystem sorgt. Es ist der zentrale Ort der Demokratie, an dem versucht wird, alle Gruppen der Bürger:innen zu vertreten.

Das österreichische Parlament ist in zwei Kammern unterteilt: Den Bundesrat (61 Mitglieder, von den Landtagen entsendet) und dem

Nationalrat (183 gewählte Abgeordnete). Sie beschließen Gesetze, mit Hilfe von Debatten, die unterschiedliche Meinungen darstellen und zuletzt mit Abstimmungen. Womit sich die Parlamentarier:innen am meisten beschäftigen, sind Ausschüsse (fast täglich-ausgenommen während der Sommerpause), in denen Abgeordnete über Gesetzesentwürfe diskutieren.

Die Parlamentsdirektion ist ähnlich wie eine Verwaltungseinheit, ähnlich wie ein Bundesministerium, und sorgt neben Sauberkeit, Si-

cherheit, vor allem aber auch für inhaltliche Vorbereitungen und funktionierende Parlaments-sitzungen. Bei internationalen Angelegenheiten im Parlament ist auch die Parlamentsdirektion für einen erfolgreichen Ablauf zuständig. In der Parlamentsdirektion sind knapp 500 Menschen beschäftigt, die in Abteilungen und Dienste eingeteilt sind. Der Parlamentsdirektor Harald Dossi und seine zwei Vertreter:innen sind dafür verantwortlich, dass alle notwendigen Ressourcen vorhanden sind, damit die unterschiedlichen Abteilungen und Dienste gut arbeiten können. Außerdem sorgen sie dafür, dass alle an einem großen Ganzen und gemeinschaftlich arbeiten.

Harald Dossi:

Herr Harald Dossi ist ein Beamter mit abgeschlossenem Jus-Studium. Anschließend arbeitete er als Universitätsassistent im Institut für Völkerrecht in Graz. Später wechselte er nach

Wien in das Außenministerium, danach war er über 25 Jahre im österreichischen Bundeskanzleramt, wo er immer wieder im Kontakt mit dem Parlament war. Schließlich bewarb er sich, als die Stelle frei wurde, als Parlamentsdirektor.

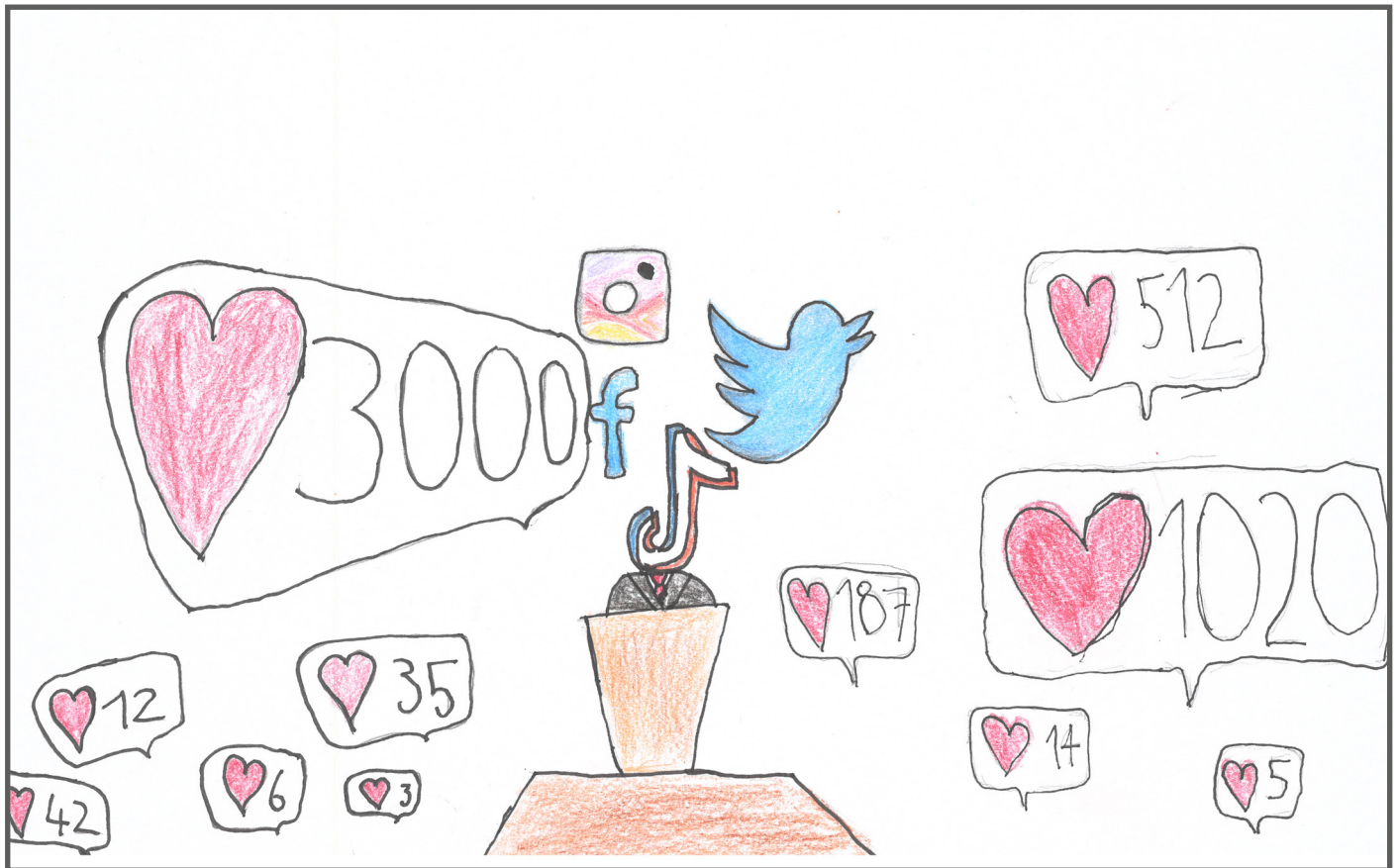
Wir und das Parlament:

Durch unterschiedliche Medien (Zeitungen, Radio, Internet), der Schule, Gespräche mit Familienmitgliedern und z. B. die Demokratiewerkstatt, können sich junge Menschen über Politik informieren und sich einbringen.



(Soziale) Medien – Politik

Raphaela (17), Lino (18), Julian (17), Emma (17), Cora (17) und Luise (17)



Politik begleitet uns immer und überall, doch oftmals sind wir uns dessen gar nicht bewusst.

Man könnte schnell denken, Politik sei immer institutionell organisiert, aber eigentlich fängt sie schon viel früher, beispielsweise bei Diskussionen unter Freunden, an. Hier spielen aber Medien und qualitative Berichterstattung eine große Rolle. Nur eine Gruppe, die Zugang zu vertrauenswürdigen Quellen und Informationen hat, kann sich auf hohem Niveau mit einem politischen Thema auseinandersetzen. Die traditionellen, hochwertigen Medien sind aber oft für junge Menschen wenig attraktiv gestaltet, wodurch sie auf soziale Medien zurückgrei-

fen. Weil dort jedoch alles sehr schnell gehen muss und das Ziel ist, viele Likes zu bekommen, wird eine tiefgehende Auseinandersetzung erschwert. Durch fehlende Quellenkritik verbreiten sich gerade auf Social Media sehr schnell falsche oder halbrichtige Informationen. Gerade Jugendliche kommen in den sozialen Medien vielleicht erstmals mit politischen Themen in Berührung. Die fehlende Diskussionskultur führt schnell zu einem Schwarz-Weiß-Denken, welches das Gefühl vermittelt, dass es die eine richtige Antwort gäbe.

Große politische Ereignisse spielen sich mittlerweile auch stark auf Instagram und Co. ab. Politik jedoch spielt sich im echten Leben ab. Social Media ist ein gutes Mittel, um viele, besonders junge Menschen zu erreichen und diese Möglichkeit muss heutzutage genutzt werden. Politik hört hier aber noch nicht auf. Die Themen, die uns im Alltag beschäftigen, können, wenn man sich zusammenschließt, auf die institutionelle Ebene gehoben werden. Als politische Gemeinschaft kann man Ziele erreichen, die als einzelne Person unmöglich erscheinen.

Im Gespräch mit unserem Gast Harald Dossi, Direktor der Parlamentsdirektion, konnten wir über Politik im Zusammenhang mit jungen Menschen diskutieren. Dabei erklärte er, dass junge Menschen schon dabei beginnen, politisch aktiv zu sein, indem sie stehenbleiben, wenn sie etwas stört und probieren, die Situation zu ändern. Deshalb sollte man aufmerksam sein und

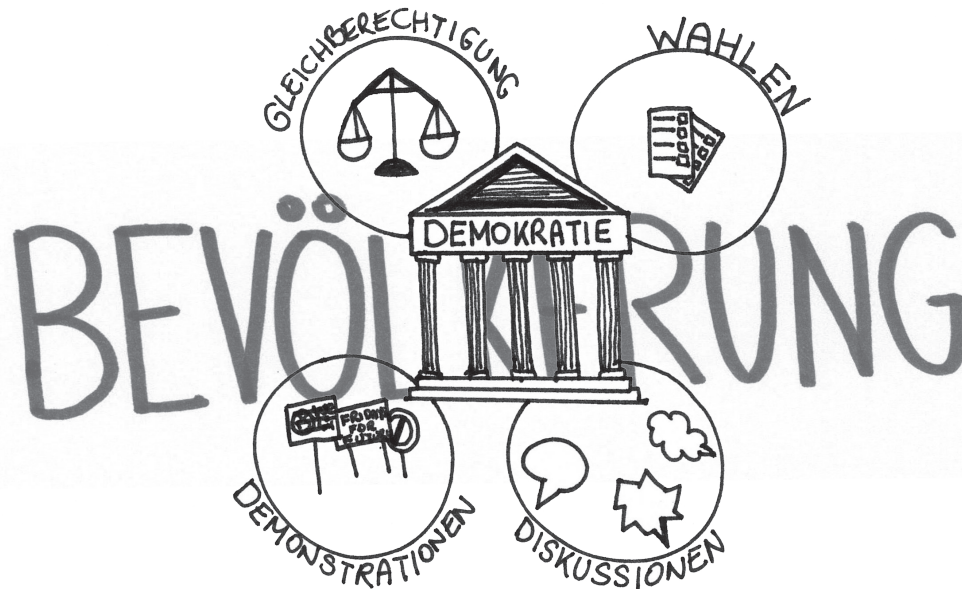
aufpassen, woher man Informationen bekommt, gerade auf Social Media Plattformen.

Unserer Meinung nach sollte Politik kein Zwang sein, jedoch sollte sich jeder und jede in einem Mindestmaß mit Politik befassen, da es unser tägliches Leben betrifft.



Einblick in die Demokratie

Yemi, Jenny, Melina, Mia und Carina (alle 17)



Demokratie. Die Herrschaft des Volkes. Doch ist es wirklich so oder gibt es Lücken, in denen das Konstrukt unvollständig erscheint? Eine von vielen Fragestellungen, mit denen sich dieser Artikel nun auseinandersetzen wird.

Die verschiedenen Elemente der Demokratie kontrollieren sich gegenseitig. Es geht um Gleichberechtigung, ein faires Miteinander und das Ziel, die Ideen und Meinungen des Volkes in unserer Gesellschaft zu vertreten. Die Demokratie verspricht uns in ihrem Grundgedanken somit das freie und gleichberechtigte Zusammenleben aller Menschen, die friedliche Austragung von Meinungsverschiedenheiten und Konflikten, sowie genau festgesetzte Regeln, die einen strukturierten Ablauf im zwischenmenschlichen Umgang gewährleisten sollen. Doch hier ist wichtig zu bemerken, dass es nicht die Verantwortung der Demokratie ist, uns eine leichte Lösung für jedes Problem des Zusammenlebens zu bringen - sie soll den Prozess der

Problemlösung und Anhörung aller Meinungen und Schwierigkeiten lediglich unterstützen. Doch was braucht es, um diese Unterstützung zu gewährleisten und das Versprechen einhalten zu können? Diese Frage lässt sich in Wahrheit recht simpel beantworten - die ehrliche und faire Vertretung aller Meinungen und Ansichten, die direkte Einbeziehung des Volkes durch freie Wahlen und die offene Möglichkeit, eine Fläche für die friedliche Äußerung und Austragung von Konflikten und Meinungsverschiedenheiten zu bieten. Dies liegt sowohl in der Verantwortung der Regierung, der Gerichte und jeglichen weiteren politischen Vertretern, als auch in der des Volkes.

Das Interview mit Harald Dossi

Im Interview mit Herrn Dossi, dem Parlamentsdirektor, wurden die unterschiedlichsten Fragen behandelt. Von Anfang an spürte man den offenen Umgang, das Interesse und die Bereitschaft, alle Fragen ausführlich zu beantworten. Eine angenehme Atmosphäre war somit der Grundbaustein für das Gespräch.

Warum ist die Parlamentsdirektion wichtig für die Demokratie?

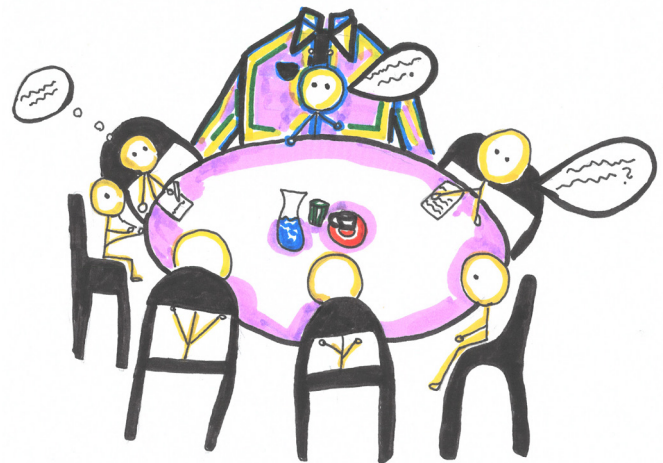
Das Parlament funktioniert, simpel gesagt, nicht ohne der Unterstützung und Organisation der Parlamentsdirektion. Um eine gute Zusammenarbeit zwischen den Abgeordneten, saubere Räumlichkeiten, genügend Sicherheit und die Einhaltung von Vorschriften zu gewährleisten, spielt sie die vitale Rolle.

Wie wird mit den verschiedenen Meinungen umgegangen?

Die Parlamentsdirektion arbeitet nahe an der Politik, ist aber nicht Politik. Sie besteht aus öffentlich Bediensteten und diese müssen somit unparteiisch und offen handeln. Wenn Abgeordnete etwas benötigen, wird unabhängig von der politischen Meinung oder Zugehörigkeit eines Klubs eine gleichberechtigte Unterstützung für alle geboten. Somit bleibt die Parlamentsdirektion glaubwürdig, was auch dadurch unterstrichen wird, dass nicht alle Mitarbeiter:innen Staatsbürger:innen sind oder wählen gehen.

Bearbeitung von aktuellen Themen

Im Interview wurden ebenfalls höchstaktuelle Fragen behandelt. Sowohl die Zukunft der



Regelungen zur Wahlberechtigung (z. B.: dass nicht-österreichische Staatsbürger:innen nicht wählen dürfen) als auch die spürbare radikalisierte Veränderung innerhalb unserer Gesellschaft und dem Parlament wurden offen besprochen. Die krisenreiche Zeit der letzten Jahre haben eine starke Auswirkung auf die Atmosphäre innerhalb des Parlaments und der Gesellschaft gehabt. Die Stimmung sei nervöser und das habe seine Wurzeln schon 2007 zu Beginn der Finanzkrise gehabt. Doch Herr Dossi gab uns eine positive Aussicht für die Zukunft und wir beendeten das Interview mit einem informierten und angenehmen Gefühl.



Unter die Lupe genommen: Die österreichische Verfassung

Emil (17), Tim (17), Nora (18), Ronja (18), Elsa (17) und Wenzel (17)

Eine funktionierende Demokratie braucht etliche Dinge, um wirklich funktionieren zu können. Eines davon ist die Verfassung, um die es heute geht.

Die österreichische Verfassung aus dem Jahr 1920 ist eine der ältesten Europas. Nichtsdestotrotz wird sie aufgrund der voranschreitenden Zeit wieder und wieder angepasst. Sie gilt als Grundstruktur der österreichischen Legislative und ist Gerüst der Demokratie. Festgeschrieben sind unter anderem die Grundfunktionen der politischen Organe, sowie Wahlabläufe und die Gewaltenteilung in Legislative, Exekutive und Judikative. Zur Änderung dieser Verfassung ist in vielen Fällen „lediglich“ eine Zweidrittelmehrheit im Parlament notwendig und somit könnten in seltenen Fällen die Regierungsparteien die

Verfassung selbst ändern. Es gibt in Österreich den Verfassungsgerichtshof, der mit der Aufgabe der Kontrolle der Verfassung betraut ist und dafür sorgt, dass jedes Gesetz verfassungskonform ist.

Wichtig zu erwähnen ist, dass die Grundrechte eines jeden Staatsbürgers und einer jeden Staatsbürgerin auch in der österreichischen Verfassung festgelegt sind, genauso wie die Europäische Menschenrechtskonvention, was nicht selbstverständlich ist und den Staatsbürger:innen zusätzliche Rechte gewährt.





Interview mit Harald Dossi

„Denken Sie, die Verfassung ist aktuell genug?“

Obwohl die Verfassung aus den 1920ern stammt und somit eine der ältesten Verfassungen Europas ist, ist sie auch eine der am meisten aktualisier testen. Das liegt daran, dass man nur eine Zweidrittelmehrheit braucht, um Verfassungsgesetze zu verändern. Die Verfassung bildet eine gute Grundlage für das Funktionieren des Staates, daher bietet sie auch für komplexe Krisen Antworten wie z. B. die Ibiza-Krise und den Rücktritt der Regierung. Im Grunde ist sie wegen der ganzen Veränderungen sehr aktuell.

„Was passiert/kann man machen, wenn die Zweidrittelmehrheit ein Verfassungsgesetz än-

dert, sodass es nicht demokratisch/menschenfreundlich ist?“

Selbst wenn es eine Zweidrittelmehrheit gibt, kann die Verfassung nur nach rechtsstaatlichen Gesetzen verändert werden und der Minderheitenschutz darf nicht verletzt werden. Weil es früher weniger Parteien im Parlament gab, konnte man leichter Verfassungstexte ändern. Heutzutage gibt es mehr Parteien im Parlament und weil man daher meist auch Oppositionsparteien überzeugen muss, um eine Zweidrittelmehrheit zu erreichen, gibt es immer eine gewisse Absicherung, damit eine Partei nichts durchsetzen kann, das sie zu mächtig machen würde.



Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin, Herstellerin:
Parlamentsdirektion

Grundlegende Blattrichtung: Erziehung zum
Demokratiebewusstsein.

Werkstatt Politiker:innen

Die in dieser Zeitung wiedergegebenen Inhalte geben die persönliche Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops wieder.

Bildrechte: © Parlamentsdirektion, soweit nicht anders vermerkt.

www.demokratiewerkstatt.at



**Parlament
Österreich**

8D, BG Rahlgasse 4, 1060 Wien

